

wosern nicht / seinen Reichthum muthwillig
ger Weise verschwenden und verschlingen.

XIV.

Falsche Einwendungen / swarum denen
Erb-Landen bey ihrem natürlichen Über-
fluß der Mangel an Geld zu gut zu hal-
ten sey?

St das etwas seltsames / wird vielleicht
jemand seiner Einbildung nach flügeln/
daß die von der Natur zum höchsten
geseignete Länder an Geld die ärmesten
seynd? Sehen wir doch solches im kleinen/
daß auch bey uns die Bauern in rauhen uns
fruchtbaren Gebürge / und auf unge-
schlachten Boden / die sich mit Spinnen/
Holzhauen / und hunderterley andern Mühs-
seligkeiten ernehren müssen / gemeinlich
mehr Geld haben / ihre Lands-Anlagen und
Herrschafts-Gaben besser entrichten / als
die in denen besten Korn- und Wein-Län-
dern? Antwort: Es ist solches nicht selten frey-
lich wahr / aber nicht lobwürdig / zugleich nicht
weniger klar / daß die Bauern in den Gebürge
fleißige Leute sind / die andern aber offtmahls fau-
le Lummel. Beyde seynd respectivè reich und
arm / weilen sie selbst es also wollen / welches
eben dasjenige ist / so ich behaupte. Wer sich
nicht schämet / so albern Einwurff zu thun / schä-
me

me sich auch nicht / die Antwort nach Gebühr auf sich zu appliciren. Zu dem / wann denen Exempeln etwas beyzulegen / so folge man vielmehr den guten / als bösen. Es ist in der Welt noch manch geseegnetes Land / so nichts desto minder embsige / nahrhafte und reiche Leute hat. Franckreich und Engelland geben dessen ein weltkundiges Exempel / so Fleiß und Emsigkeit mit ihren trefflichen Boden vereinbaret haben. Laßt uns diesen vielmehr nachfolgen.

Anderere sagen : Wasser / Luft / und alle Elementen seynd denen Erb:Landen entgegen / sich wie andere Länder an Reichthum zu erschwingen. Aber sind die Elemente gütig genug / mir allerhand Reichthum in den Schooß zu legen / welches Element kan denn so unbarmherzig und tyrannisch seyn / und mich gegen meinen Willen zwingen / solchen Reichthum wieder in den Koth zu schütten ? Ueberkeit und Bosheit bey einander reden aus dergleichen vergeblichen Einwürffen.

Was können wir dagegen / dürffte vielleicht manchem wunderlich genug einfallen / daß wir aus erster natürlicher Einpflanzung mit keinem zu denen Commerciën und Manufacturen tauglichem genio beseeliger worden ; Allein solcher unglückseliger genius bestehet nur im Unverstand und in der Ungeschicklichkeit ; Nun giebt es zweyerley Art / sowohl von Unverstand als Ungeschicklichkeit ; eine muthwillige / so mit
reche

rechten Nahmen Faulheit / Unachtsamkeit / Zaghaftigkeit / und öftters Bosheit heisset / woran sich ein jeder / wann er nur will / leichtlich selbst curiren kan. Die andere Art wäre zwar der Natur heimzuschreiben ; allein / recht davon zu reden / giebt es wenig Nationen unter der Sonnen / die sich disfalls im Grund zu beklagen. Wir wollen jedennoch kürzlich untersuchen / ob sich dann die Oesterreicher / oder die Erb-Länder insgemein / wann ja jemand aus ihnen zu seiner eigenen und seines Vaterlandes Schande sich darauf bewerk-solte / mit Fug durch ihren / von den Commer-cien und Manufacturen etwas entferneten genium entschuldigen mögen.

XV.

Ob die Teutschen / in specie die Känserliche Erb-Länder / zu den Commerciën und Manufacturen nicht natürlichen Verstandes und Geschicklichkeit genug besitzen ?

Wir ist nicht unwissend / wie die Teutschen bey vielen Leuten gegen andere Nationen für ziemlich dichten Verstandes passiren müssen. Es ist solches insonderheit bey denen Frankosen zu einem alt-hergebrachten Sprichwort erwachsen. Wosern es nun von nechst-angeregten muthwilligen Unverstand genommen wird / so kan ich anders nicht / als solchem Sprich-Wort guten Theils beylegen. Dann wann ich es gleich in Abrede stellen wolte / so